

Dr. Adrian Haack

Von Indien zu Bharat

Aufstieg und Ambitionen
der neuen Weltmacht

HERDER The logo for Herder's 450th anniversary, featuring a stylized '4' and '5' intertwined.

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten.
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Lektorat: Marleen Bruns
Satz: Arnold & Domnick, Leipzig
Herstellung: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-03660-6
ISBN E-Book (E-Pub): 978-3-451-83947-4
ISBN E-Book (PDF): 978-3-451-83987-0

*Meiner Frau Eva, die meine Faszination für Indien
nicht von Anfang an teilte, aber trotzdem mit
umgezogen ist und es nicht bereut hat.*

*Elias Marini-Schäfer, der mich
fachlich eng beraten hat.*

Judith Weinberger-Singh

Simran, Ashish, Kanishk und Pankaj

Inhalt

Einleitung	9
----------------------	---

TEIL I

Von der Indus-Zivilisation bis zum Ende der ersten Republik

Indiens Antike	22
Hinduismus und Kastenwesen	25
Mogulzeit und britische Kolonialzeit	39
Unabhängigkeit und Sezession	50
Die Nehru-Ära	67
Notstand	73
1991 – Aufbruch und Ausverkauf	79
Der Übergang zur „Zweiten Republik“?	82

TEIL II

Facetten des modernen Indiens

Das politische System Indiens	90
Indiens wirtschaftlicher Aufstieg und seine Herausforderungen . . .	108
Die Gleichzeitigkeit von Mondmission und untergewichtigen Kindern	130
„Hindunationalismus“ – eine indische Politikbewegung	148

TEIL III

Indiens Positionierung in der Welt

Indiens Außenpolitik	166
Ohne Indien kein Pakistan	194
Indien als die Stimme des Globalen Südens	208

Inhalt

Indiens Rolle in Südasien	215
Indiens Verhältnis zu Russland	223
Der umgekehrte Blick – Wie Inder auf Europa blicken	250
Fazit	257
Anmerkungen	265
Literaturverzeichnis	284

Einleitung

Ein Nachrichtensender untertitelte mich einmal als Indien-Experten. Was für eine leichtfertige Wortwahl. Wenn jemand von sich behauptet, ein Indien-Experte zu sein, stellt er damit bereits seine Ahnungslosigkeit zur Schau. Indien ist so vielschichtig, dass ein Menschenleben nicht ausreicht, um es in all seinen Facetten zu durchdringen. Deshalb hatte ich auch lange Zeit nicht die Ambition, ein Buch über Indien zu schreiben.

2022 wurde diese Haltung das erste Mal infrage gestellt. Eine Presseanfrage warf die Frage auf, ob Indien sich auf den Westen zubewegt bzw. einmal Teil des westlichen Lagers werden könne. Der indische Außenminister Jaishankar hatte jedoch deutlich betont, dass Indien keinem „Camp“¹ angehöre. Das ist natürlich einerseits eine politische Aussage. Vielmehr noch aber trifft es eine Aussage über die Beschaffenheit Indiens. Was ist der Westen? Der Westen ist nicht völkerrechtlich definiert. Doch wenn wir großzügig rechnen, umfasst der Westen etwa eine Milliarde Menschen. Indien umfasst im Jahr 2026 ungefähr 1,46 Mrd. Menschen und jedes Jahr kommen etwa 12 Mio. dazu. Die Frage, ob sich Indien sicherheitspolitisch auf den Westen zubewegt, tauchte erstmals im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine auf. Aus politischer Perspektive bleibt sie selbstverständlich relevant, andererseits erscheint es seltsam, dass sich ein Land wie Indien mit einer solchen Bevölkerung in Richtung eines Westens bewegen soll, dessen Gesamtbevölkerung maximal eine Milliarde Menschen umfasst. Das neue, sehr selbstbewusst auftretende Indien stellt diese „alten“ Größenverhältnisse entschieden infrage. Das zeigt, wie schwierig es ist, die Dimensionen Indiens gedanklich zu erfassen.

Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Jahr 2023: Im Rahmen der G20-Präsidentschaft ihres Landes hatte die Präsidentin von Indien, Draupadi Murmu, einen Brief an ausländische Würdenträger versandt, in dem sie sich selbst als Präsidentin von *Bharat* titulierte. In den deutschen Medien kam deshalb die Frage auf, ob die Modi-Administration plane, Indien in Bharat umzubenennen.² Tatsächlich kann man Indien nicht in Bharat umbenennen. Indien heißt bereits Bharat. Das Wort „Indien“ ist ein englischer Begriff, der sich von dem Fluss Indus ableitet. Englisch als Sprache der ehemaligen Kolonialmacht ist für etwa zehn Prozent der Inder eine Alltagssprache bzw. eine gängige Konversationssprache. Für Inder, die Urdu sprechen, also vornehmlich in den nordindischen Bundesstaaten Punjab und Kaschmir, wäre Hindustan die Bezeichnung für die Region, die wir Indien nennen. Für alle indischen Sprachen, die im Ursprung auf Sanskrit (die „altindische“ Sprache) zurückgehen, ist Bharat die Bezeichnung für den indischen Subkontinent. Rein zahlenmäßig nennen die meisten Inder ihr Land also in ihrer Muttersprache Bharat. Es ist ein gängiges Wort. So gibt es Organisationen wie die größte Studentenorganisation Indiens, die ABVP (Akhil Bharatiya Vidyarthi Parishad) heißt. Es gibt den indischen Impfstoffhersteller, der sich Bharat Biontech nennt. Es gibt Bharat Chicken, und die Nutzfahrzeugmarke der Daimler Truck AG in Indien trägt den Namen Bharat-Benz. Blickt man in die indische Verfassung, steht dort im ersten Artikel: „India, that means Bharat“.³ Schon die Verfassungsväter trugen dieser unterschiedlichen Bezeichnung Rechnung. Natürlich könnte man der Präsidentin vorwerfen, dass sie sich nicht an die offizielle Bezeichnung der Republik Indien gehalten hat. Doch wie gesagt, schon die Verfassung nennt Indien Bharat. Dass uns dieser Begriff nicht geläufig ist, zeigt, wie wenig wir über den Sprachraum Indien wissen. Und warum Draupadi Murmu diese Bezeichnung wählte, erschließt sich im Verlauf dieses Buches.

In der Berichterstattung über die indischen Wahlen im Jahr 2024 hieß es in der deutschen Presse, Premierminister Modi habe seine absolute Mehrheit verloren.⁴ Dazu muss man anmerken, dass die Partei BJP, der Premierminister Modi angehört, tatsächlich nicht mehr auf 50 Prozent der Sitze im indischen Unterhaus kam. Gleichzeitig muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass Indien ein Westminster-System hat und somit nur Abgeordnete, die über Wahlkreise gewählt werden, in das Unterhaus einziehen. Die BJP hatte für die Wahl, wie auch in den Wahlen davor, Abkommen mit mehreren Regionalparteien geschlossen. Man trat in einem Wahlbündnis an, was beinhaltete, dass die Wahlkreise zwischen der BJP und ihren Partnern aufgeteilt wurden. Die BJP konnte offensichtlich keine Wahlkreise gewinnen, in denen sie nicht angetreten war. Blickt man auf das Ergebnis des Wahlbündnisses insgesamt, so kam dieses auf eine absolute Mehrheit. Das würde bedeuten, dass Modi immer noch eine absolute Mehrheit hätte. In der Mehrheit der Wahlkreise wurden Abgeordnete gewählt, die vor der Wahl unmissverständlich proklamiert hatten, den Premierminister für eine weitere Amtszeit zu bestätigen. Diese lückenhafte Wahlberichterstattung ist ein Indikator dafür, dass auch das politische System Indiens erklärungsbedürftig ist.

Die Indien-Expertise ist in Deutschland noch ausbaufähig. Tatsächlich ist das Indien-Bild in Deutschland sehr unterschiedlich. Die erste Assoziation ist häufig „bunt“. Es geht weiter mit Gewürzen, Musik, Bollywood, Tanz oder Yoga. Im krassen Gegensatz dazu kann die erste Assoziation auch Dreck, Müll, Smog und Armut sein. Eine weitere Variante ist aufstrebende Weltmacht, aufstrebende Wirtschaft, Zukunftskontinent, bevölkerungsreichstes Land der Erde. Vielfach ist es auch eine Mischung aus diesen drei Gravitationszentren. Es zeigt sich: Indien ist schwierig zu greifen. Dieses Buch versucht, ein wenig zu ordnen, einen Überblick zu geben und kann als Ausgangspunkt für eine Vertiefung dienen. „Bina guru gana nahin!“ (Ohne einen Guru

gibt es keine Bildung Es gilt als unseriös, sich auf eigene Faust kundig zu machen.⁵ Die indische Herangehensweise wäre, sich von einem Lehrmeister – Guru – das angestrebte Wissen vermitteln zu lassen. Bücher sind eine Art Notlösung, wenn kein Guru verfügbar ist. Die Guru-Rolle kann dieser Autor nicht für sich in Anspruch nehmen, aber zumindest die eines Shishia, also eines Schülers, der ein paar Jahrgänge weiter ist.

Was kann ich also zum Einstieg über Indien erzählen? Indien ist geografisch einzigartig und wird auch als „Subkontinent“ bezeichnet. Der Himalaya bildet im Norden eine natürliche Barriere, die Indien von Zentralasien trennt. Diese massive Gebirgskette, die höchste der Welt, beeinflusst nicht nur das Klima, sondern hat auch dazu beigetragen, dass der Kulturraum separiert wurde. Die Ganges-Tiefebene im Norden ist fruchtbar und dicht besiedelt. Größere Regionen mit ähnlicher Bevölkerungsdichte finden sich sonst nur an Chinas Küste und auf Java. Im Süden erstreckt sich Indien in Richtung des Indischen Ozeans, dessen Küstenlinie das Land im Westen und Osten umschließt. Diese einzigartige geografische Lage macht Indien zu einer Art „Insel“, da das Meer und das Hochgebirge natürliche Grenzen bilden.

Eine interessante Fußnote im Hinblick auf die Geografie Indiens ist, dass der indische Subkontinent auch eine eigene tektonische Platte bildet. Obwohl sich diese Platte gen Norden Richtung China drückt, würden Inder sich nicht als Asiaten bezeichnen. Natürlich ist den Menschen in Indien bewusst, dass sie Teil eines Kontinents sind, den wir Asien nennen. Doch in der Regel definieren sie sich lediglich als Inder und lehnen weitere Kategorie ab. Während die allermeisten Deutschen sich wahrscheinlich selbst als Europäer definieren würden, folgt auf das Indischsein häufig nur noch das Menschsein. Das kann man unter anderem daran erkennen, dass wenn Inder asiatisch essen gehen, sie damit nicht die indische Küche meinen, sondern alles, was man mit Stäbchen isst. Dass Inder diese Kategorisierung als Teil Asiens nicht

übernommen haben, ist aus geografischer Sicht nicht weiter verwunderlich. Und auch heute, in Zeiten moderner Verkehrsmittel, sind sie nicht wirklich nah an den anderen Zentren Asiens. Wer in Delhi in ein Flugzeug steigt, ist schneller in Frankfurt oder München als in Tokio oder Beijing.

Ein weiterer Grund für diese begrenzte Verortung innerhalb ihres Kontinents liegt im sprachlichen Aspekt. Deutschland ist beispielsweise nach seiner Sprache benannt, und schaut man sich in Europa die Grenzen der Staaten und die Sprachgrenzen an, so sind diese relativ deckungsgleich. Auf dem indischen Subkontinent ist das nicht der Fall. Es gibt in Indien insgesamt 22 Amtssprachen. Zum Vergleich: In Spanien und der Schweiz gibt es jeweils vier Amtssprachen, Simbabwe kommt auf 16 Amtssprachen und Südafrika auf elf. Indien teilt sich in vier große Sprachstämme auf. Hindi, das primär im Norden gesprochen wird, ist die meistgesprochene einheimische Sprache, doch sie hat mitnichten das Potenzial, das ganze Land zu verbinden. Für nicht einmal die Hälfte der Inderinnen und Inder ist Hindi ihre Muttersprache. Tatsächlich ist die Sprache der ehemaligen Kolonialmacht Großbritanniens, die *Lingua Franca*, die Indien von Nord nach Süd und Ost nach West verbindet. Dass Staaten die Sprache einer ehemaligen Kolonialmacht übernommen haben, ist nicht ungewöhnlich. Was hingegen ungewöhnlich ist, ist, dass Englisch die Amtssprache ist und sich gleichzeitig als Sprache etabliert hat, welche die ganze Nation verbindet und sich hält, obwohl gleichzeitig die überwiegende Mehrheit der Inder in ihrem Alltag eine andere Sprache wie Hindi, Bengali, Tamil oder Urdu spricht.

Die sprachliche Vielfalt und die weitläufige Geografie mögen Gründe dafür sein, warum Indien eher nach innen als nach außen gerichtet ist. Wenn jemand beispielsweise in Amritsar im Punjab die Nachrichten schaut über etwas, was in Tamil Nadu passiert, dann sieht er in der Nachrichtensendung Menschen, die allein optisch deutlich anders wirken, die eine ihm völlig fremde Spra-

che sprechen, in einer völlig anderen Landschaft leben und die immerhin rund drei bis vier Flugstunden von ihm entfernt sind.

Ein anderes Erklärungsmuster für die Introvertiertheit Indiens liefert die Vielfalt der Religionen. Der Hinduismus ist mit deutlich über einer Milliarde Anhängern zweifellos eine Weltreligion. Zugleich ist er global betrachtet nicht weit verbreitet. Neben Indien stellen Hindus nur in Nepal eine Bevölkerungsmehrheit, während sie auf Mauritius ungefähr die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Nicht jeder Inder ist also Hindu, aber die meisten Hindus sind Inder. Das bedeutet gleichzeitig, wann immer ein hinduistischer Inder aus seinem Land herausblickt, sieht er sich mit einer anderen Religion und damit einhergehend mit einer anderen Denktradition konfrontiert. Das ist ein Gegensatz zum Christentum, der größten Religion auf der Welt, und auch der am weitesten verbreiteten. Christen finden sich in Asien, in Nordamerika, Südamerika, Europa, Afrika und auch im Mittleren Osten in nennenswerter Zahl. Blickt man auf die Geschichte der europäischen Einigung, dann geht diese natürlich stark mit dem Christentum einher. Europa wurde vom Christentum geprägt wie kaum ein anderer Kontinent und das half auch, nationale Unterschiede zu überbrücken. Man kann die These aufstellen, dass es zur europäischen Integration nicht gekommen wäre, wenn nicht strenggläubige Katholiken wie Konrad Adenauer, De Gaulle oder De Gasperi nach dem Zweiten Weltkrieg die Geschichte dieser drei großen Gründungsländer Europas gelenkt hätten. Auch die Vorläufer der europäischen Einigung, die auf die Pan-Europa-Bewegung und Nikolaus Coudenhove-Kalergi zurückgehen, waren stark vom Christentum geprägt.

In Indien hingegen gehen die Landesgrenze und der Hinduismus Hand in Hand und so konnte die Religion nie dazu beitragen, nationale Grenzen zu überwinden. Im Gegenteil, nach dem Zerfall des britischen Kolonialreiches zersplitterte der Subkontinent entsprechend der durch unterschiedliche Religionen gepräg-

ten Regionen in mehrere Teile und so entstanden das überwiegend muslimisch geprägte Pakistan und das heutige Bangladesch.

Obwohl der Hinduismus, die mit Abstand älteste noch heute praktizierte Religion der Welt, Indien prägt wie keine andere Religion, sollte man die religiöse Vielfalt nicht unterschätzen. Neben dem Hinduismus ist auch der Buddhismus in Indien entstanden, hat sich aber eher in anderen Religionen der Welt verbreiten können. Auch der Sikhismus ist eine Religion, die in Indien ihren Ursprung hat und der rund 25 Mio. Menschen angehören. Mit über 200 Mio. Muslimen zählt Indien zudem in absoluten Zahlen zu den drei größten muslimischen Ländern weltweit. Das Christentum kam bereits mit dem Apostel Thomas nach Indien, mehrere Hundert Jahre bevor es sich in Europa großflächig etablierte. In absoluten Zahlen gibt es in Indien heute ungefähr so viele Katholiken wie in Deutschland, obwohl die Christen weniger als zwei Prozent der indischen Bevölkerung ausmachen. Insgesamt betrachtet ist Indien also ein sehr spirituelles Land. Laut Umfragen sind die allermeisten Inderinnen und Inder sehr religiös bzw. spirituell.⁶ Diese tief verwurzelte Religiosität bzw. Spiritualität, die man in dieser Region der Welt findet, ist ein Schlüssel, um die Region zu verstehen. Inder haben generell ein anderes Verhältnis zu zeitlichen Abständen. Sie denken insgesamt in sehr viel weitläufigeren zeitlichen Dimensionen als Europäer. Der Sari beispielsweise, ein traditionelles Kleid, ist Tausende Jahre alt und noch heute im Straßenbild Indiens allgegenwärtig. Das mag nicht weiter verwundern, denn Indien ist mit der Indus-Tal-Zivilisation eine der ältesten Wiegen der Menschheit. Schon im dritten Jahrtausend vor Christus begannen Menschen, hier Ackerbau zu betreiben und feste Städte zu bauen. Indien kann sich demnach auf eine sehr, sehr weit zurückliegende Tradition berufen und hat zudem mit Varanasi, der heiligen Stadt am Ganges, den Ort zu bieten, der weltweit wahrscheinlich am längsten durchgehend besiedelt ist.

Indiens Geschichte ist auch in einer anderen Hinsicht einzigartig. Die indische Kolonialzeit begann nicht erst mit den Briten oder den Portugiesen. Aus indischer Perspektive begann die Kolonialzeit 1206 mit der Gründung des Delhi-Sultanats oder im 16. Jahrhundert mit der Gründung des Mogul-Reichs und dauerte bis zur Unabhängigkeit in den 1940er-Jahren. Damit war Indien 250 bis 750 Jahre lang eine Kolonie fremder Mächte. Das ist bemerkenswert, weil kaum ein anderer Teil der Erde so lange unter Fremdherrschaft stand. Und trotzdem hat sich eine genuin indische Kultur erhalten.

Indien ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich und bekommt deshalb allzu oft das Prädikat *divers*. Inder sagen gerne, dass sich in Indien alle 100 Kilometer die Kultur komplett ändere: andere Sprache, andere Bräuche, anderes Essen. Für Außenstehende wirkt Indien allerdings zunächst sehr homogen. Auch das unterstreicht die Fremdartigkeit. Umso länger man sich in Indien aufhält, desto mehr fallen die Unterschiede auf. In der indischen Küche wird ein Europäer vielleicht den Unterschied typischer Gerichte in Kaschmir und Kerala herausschmecken, doch im Vergleich zwischen Gujarat und Madhya Pradesh wahrscheinlich schon nicht mehr. Eine Hochzeit in Maharashtra und eine Hochzeit in Haryana würden für uns ähnlich aussehen, auch wenn Einheimische die enormen Unterschiede herausstellen würden. Bollywood und Tollywood (Telugu-sprachige Filmindustrie) sind für einen Europäer nicht zu unterscheiden, auch wenn es sich um unterschiedliche Tänze handeln mag – es wird viel getanzt. Besser als mit Diversität kann man Indien mit Gleichzeitigkeit beschreiben. Gleichzeitigkeit, weil in Indien mehrere Jahrhunderte nebeneinander existieren. In Hyderabad und Bangalore ist man an Orten, an denen Zukunft geschaffen wird. Doch fährt man nur eine Stunde mit dem Auto aus Delhi heraus, wähnt man sich bereits um 200 Jahre zurückversetzt. Fährt man weiter Richtung Osten, bekommt man irgendwann das Gefühl, im Mit-

telalter angekommen zu sein. Indien steht auch für die Gleichzeitigkeit von sozialen Unterschieden. Es ist das Land mit den meisten mangelernährten Kindern und gleichzeitig das Land mit den meisten IT-Fachkräften.⁷ Es ist das Land, in dem Farmer die Felder abbrennen und die indische Hauptstadt so zur am meisten verschmutzten Stadt der Welt machen. Gleichzeitig ein Land, das Satelliten auf den Mond schickt, Antarktis-Stationen betreibt und Flugzeugträger baut. Ein Land, in dem Einzelne über ein Vermögen von nahezu 100 Milliarden Dollar verfügen, während gleichzeitig ungefähr die Hälfte der Bevölkerung von der Hand in den Mund lebt – wenn überhaupt.

Indien ist ein Land, in dem Spiritualität, die man von außen vielfach auch als Aberglaube und Naturglaube wahrnehmen könnte, einhergeht mit technischer Spitzenforschung. Indien ist ein Land, in dem es indigene Völker gibt, die noch nie Kontakt zur Außenwelt hatten, und gleichzeitig einige der größten urbanen Zentren unseres Planeten. Indien zu regieren bedeutet deshalb, eine Politik zu machen, die dem 15. Jahrhundert hilft, an das 19. Jahrhundert aufzuschließen, ohne den Sprung des 21. Jahrhunderts in das 22. Jahrhundert zu verpassen. Dabei dürfen die Menschen im 20. Jahrhundert nicht vergessen werden. Der humorvolle Ausspruch „India is an organized chaos“ („Indien ist ein organisiertes Chaos“) fängt diese politische Ambition ganz gut ein. Indien ist nur bis zu einem gewissen Maße von einer Hauptstadt aus regierbar. Es ist zudem nur regierbar, wenn man allen Menschen vom 15. bis zum 21. Jahrhundert ein Politikangebot unterbreitet – was folglich heißt, dass man nicht jedem gerecht werden kann.

In Indien muss jeder irgendwie seins machen und der Staat muss dies akzeptieren, um das Zusammenleben zu gewährleisten. Diese Lektion lernte ich, als ich auf dem Rücksitz meines zwei Tonnen schweren SUV durch Delhi gefahren wurde. Die Polizei winkte uns an den Straßenrand, weil ich nicht angeschnallt war.

Es war eine surreale Unterredung mit den Polizisten, weil an uns Motorroller vorbeifuhren, auf denen drei Personen ohne Helm saßen. In keinem der TukTuks gab es überhaupt Gurte. Mein erster Gedanke war, dass die Polizisten sich einen Schein dazuerdienen wollten, doch es blieb bei einer Verwarnung und der Aufforderung, mich zu bessern. Dass die Polizei Verkehrsteilnehmer je nach Fahrzeug unterschiedlich behandelt, ist die amtlich praktizierte Gleichzeitigkeit, ohne die sich ein SUV und ein TukTuk nicht dieselbe Straße teilen könnten. Verkehrserziehung bedeutet auf Indisch, den SUV-Fahrer wegen des Gurtes zu maßregeln und gleichzeitig darauf hinzuwirken, dass man nur zu dritt anstatt zu sechst auf einem Roller sitzt.

Ein berechtigter Einwand drängt sich auf. Ist so eine Gleichzeitigkeit, man mag sie auch Diversität nennen, nicht etwas, was sich in vielen Regionen der Welt finden lässt? Es mangelt immerhin nicht an Reportagen, Artikeln und Dokumentationen aus aller Welt, die die Begriffe Gegensätze, Unterschiede oder Vielfalt im Titel tragen. Indien zeigt sich jedoch auch bei genauerer Prüfung als ein besonders hervorstechender Kandidat. Es gibt Bundesstaaten, die haben ein zehnmal so hohes BIP pro Kopf wie andere. Bihar ist beim Human Development Index ungefähr auf dem Niveau von Kambodscha, während andere Bundesstaaten wie Kerala auf dem Niveau von Kolumbien oder Aserbaidschan liegen.⁸ Eine vergleichbare Diskrepanz im Wohlstand ist in Europa nicht annähernd zu finden. Die Unterschiede werden auch visuell an den Menschen deutlich. Es gibt unter Indern ausnahmslos alle Hauttypen. Im Durchschnitt sind Männer in Manipur oder Meghalaya zehn Zentimeter kleiner als in Haryana oder dem Punjab. Auch die Sprachen zeigen gigantische Unterschiede auf. Man hört sofort, dass die Sprache in Amritsar und die in Shillong sich nicht nur wie Deutsch und Niederländisch unterscheiden, sondern dass es sich um völlig unterschiedliche Sprachfamilien handelt.

Ähnlich verhält es sich bei dem zweiten Attribut bzw. dem zweiten Superlativ, den man mit Indien in Verbindung bringt. Die Rede ist von der Größe. Die schiere Größe Indiens kann man sich dadurch vor Augen führen, dass man 1,4 Milliarden in Millionen übersetzt. Das wären 1.400 Mio. Menschen. Ein Prozent Indiens entspricht etwa Belgien und Luxemburg zusammen. Der Bundesstaat Uttar Pradesh ist ungefähr so groß wie Deutschland, Frankreich und Polen zusammen. Maharashtra entspricht etwa Japan, und Madhya Pradesh, ein Bundesstaat, von dem wohl die wenigsten von uns gehört haben – obwohl das Dschungelbuch dort spielt –, hat etwa die Größe von Deutschland. Städte in Indien, deren Namen uns in der Regel nicht geläufig sind, sind teilweise sehr viel größer als die Metropolen Europas. Insbesondere die Ganges-Tiefebene bildet ein Ballungszentrum. Entlang dieses Stromes siedeln schon seit der Antike Menschen und heute ist er einer der am dichtesten besiedelten Landstriche der Welt. Noch mal: Indien ist sehr groß.

So beeindruckend diese Dimensionen sind, sie können zugleich überwältigend wirken. Wer Indien verstehen will, muss sich dem Land daher Schritt für Schritt und mit systematischem Blick nähern. Der erste Teil dieses Buches bildet einen Überblick über die Geschichte Indiens. Dieser legt das Fundament für die weitere Einführung in die indische Politik. Der geschichtliche Überblick schließt mit einem Kapitel zur jüngeren Geschichte, ein Übergang in die Zweite Republik. Er wird symbolisiert durch den Amtsantritt von Narendra Modi.

Im zweiten Teil werden verschiedene Aspekte des politischen Indiens aufgegriffen. Das politische System und das Wahlsystem Indiens werden erklärt und die politische Kultur des Landes beleuchtet.

Der letzte Teil beschäftigt sich mit Indiens Rolle in der Welt: die außenpolitische Grundausrichtung des Landes, seine Rolle in Südasien, sein Verhältnis zum ähnlich großen Nachbarn China

und dem Übergang vom Entwicklungsland zur aufstrebenden Wirtschaftsmacht sowie die damit einhergehenden außenpolitischen Veränderungen.

Indien ist heute das größte Land der Erde und hat eine sehr junge Bevölkerung. Der durchschnittliche Inder ist unter 30 Jahre alt, und im Unterschied zu China wird sich das Bevölkerungswachstum in Indien noch eine Weile fortsetzen. Die Welt wird indischer. Dieses Buch möchte einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, dieses Land auch in Deutschland besser zu verstehen.